

Bezugspreis
Für Halle wöchentlich 2,50 M., bei
regelmäßiger Erscheinung 2,75 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Postgeb.,
Einsendungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Ber.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Paulus in Halle.
Hermannsche Buchdruckung mit Berlin, Welschb., Magdeburg etc.
Königsplatz-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren Raum
mit 20 Pfg. solche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unterm Knausmühlenteich und allen
Kommunikation-Expeditionen angenommen.
Bekanntmachung des Zeit. d. W.
Erhöhten wöchentlich 2 Pfennig.
Samstags und Montags einmal,
(sonst zweimal täglich).
(Der Anzeigendruck unterer Original-Zettel
ist nicht gestattet.)

Nr. 395.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 23. August.

1896.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat September werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 1 M. angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach außerhals ohne Ausnahme täglich sofort nach Erscheinen mit den nächsten Zügen versandt.

Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen für der unterzeichneten Expedition, den Ausrückern und den verschiedenen Ausgabeorten angenommen. Je nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens und abends, oder einmal täglich (Morgens- und Abends-Ausgaben zusammen) abends. Der einmalige Zustellung beträgt die Abonnementgebühren für den Monat September 0,85 M., bei zweimonatlicher Zustellung 1 M. **Die Expedition.**

Sinnungspolitische Wandlungen.

Es sind jetzt bald neunzig Jahre her, seit die Gewerbetreibenden in Preußen proklamiert worden sind. Am 26. Dezember 1808 wurde in der Geschäftsinsinuation für die Regierungen die Grundlage zur vollen Freiheit der gewerblichen Tätigkeit gelegt. In dieser Insinuation heißt es: „Es ist dem Staate und seinen einzelnen Gliedern immer am zuträglichsten, die Gewerbe lebhaftem, ihrem natürlichen Gange zu überlassen. Es ist falsch, das Gewerbe an einem Orte, auf eine bestimmte Anzahl von Subjekten einzuschränken zu wollen. Niemand wird dasselbe unternehmen, wenn er dabei nicht Vorteil zu finden glaubt, und findet er diesen, so ist es ein Beweis, daß das Publikum seiner noch bedarf; findet er ihn nicht, so wird er das Gewerbe von selbst aufgeben. Man gestatte daher einem jeden, sein eigenes Interesse auf seinem eigenen Wege zu verfolgen und sowohl seinen Fleiß als sein Kapital in die freieste Konkurrenz mit dem Fleiße und Kapital seiner Mitbürger zu bringen. ... Auf seinen Fall müssen die Regierungen von jeder Konzession oder Berechtigungen zu Gewerben, von welcher Art sie sein mögen, ertheilen, durch welche ein Zwang über das Gewerbe und die Konkurrenz begründet werden soll.“

Goldene Worte! Und den Worten folgte die That. Durch Ukas vom 2. November 1810 wurde die volle Gewerbe- und Gewerbefreiheit gesetzlich eingeführt. Zum Verleide jedes Gewerbes war die Leistung eines Gewerbescheines erforderlich, aber auch genügend, und der Schein durfte niemandem verweigert werden, der die dazu einen rechtlichen Lebenswandel geführt hatte. Ausdrücklich befristet wurde der bisherige Unterschied von Stadt und Land, sowie jedes bis dahin den Jüngern, Innungen und Privatpersonen zugedachte oder mit dem Besitz eines Grundstückes verbundene Vorrecht. Dieser Zustand galt nun aber zunächst nur für die alten Provinzen, und erst durch die Gewerbeordnung vom 17. Januar 1843 wurde die volle Gewerbe- und Gewerbefreiheit auf den ganzen Staat ausgedehnt.

Zu längen ist nicht, daß gegen die Durchführung der Gewerbe- und Gewerbefreiheit einzelne Glieder des Handwerksstandes, auch städtische Kommunalbehörden und einzelne Provinzialparlamente wiederholt Einwendungen gemacht haben. Im Jahre 1848 fanden diese jänklichen Bestrebungen ihren wunderbaren Ausdruck im „Entwurf einer Gewerbeordnung für ganz Deutschland“, ausgearbeitet von dem in der Zeit vom 15. Juli bis 18. August in Frankfurt am Main tagenden sogenannten Handwerksparlament. An jedem Orte, Verbot des Handwerks, Zugehörigkeit aller Handwerksarbeit der Fabriken an

die fünfzig Meister des Ortes, Beschränkung auf ein einziges Gewerbe, Zuweisung des Kleinhandels mit Handwerkswaren an die Innungsmeister, regelmäßige Alleinberechtigung der Städte zum Gewerbebetriebe, Unzulässigkeit von Gemeindegewerben und Kleinverdiensten, Verteilung der öffentlichen Arbeiten an die Meister durch den von diesen bestellten Gewerberat, Verbot der öffentlichen Verfertigung neuer Maschinen, Verbot des Patents von mehr als zwei Verträgen, Bestimmung der Fabriken zu Gunsten des Handwerksstandes, endlich Verbot, Wanderzünfte und Prüfungsämter zu errichten. Selbstverständlich konnte dies phantastische Programm nicht in seinem ganzen Umfange verwirklicht werden, aber ganz wie jetzt die preussische Regierung auf die unzulänglichsten Forderungen der Jänkler doch mit wohlwollender Fremdsinnlichkeit reagiert, wurde auch damals in Preußen Entgegenkommen gezeigt, ohne Rücksicht darauf, daß der heillosen Entwicklung von vier Jahrzehnten mächtig ausgebildeten Gewerbetreibenden einfach der Rückschritt geboten werden sollte. Durch den Erlass der von den Kammern später genehmigten provisorischen Verordnung vom 7. Februar 1849 wurden die Grundzüge der Gewerbe- und Gewerbefreiheit von 1810 und der Gewerbeordnung von 1843 im Sinne der längst bestehenden gegläubten Zustände behauerlichermaßen modifiziert. Es wurde der Beginn des selbständigen Betriebes bei den wichtigsten und zahlreichsten Gewerben von der Aufnahme in eine Innung nach vorgängiger Nachweise der Befähigung oder von der Prüfung vor einer besonderen Kommission abhängig gemacht. Die Verklüngs- und Geleitszeit, sowie die Stellenprüfung wurden obligatorisch vorgeschrieben und die Arbeitsbefähigung und Befähigungsgebiete der wichtigsten Handwerke mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse abgegrenzt (eine Quelle zehrer, oft kaum lösbarer Streitigkeiten und endloser Befähigung der Behörden). Ferner durfte durch Ortsstatut die gleichzeitige Ausübung mehrerer Handwerke verboten, die Verklüngung des Detailverkaufs von Handwerkswaren durch Nichthandwerker ausgeschlossen werden. Endlich wurde (wie wir jetzt Handwerkskammern und ähnliche scheinbare Organisationsinstitute bekommen sollten) das Institut der Gewerbetreibenden eingeführt, die über die allgemeinen Interessen des Handwerks und auch Fabrikbetriebs, über die Aufnahme und Behandlung der Gesellen, Schülern, Lehrlinge und Fabrikarbeiter, über die Meister- und Stellenverhältnisse, über die Abgrenzung der Arbeitsbezüge usw. wachen sollten. Das preussische Gesetz wurde dann das Muster ähnlicher Reichsgesetze in anderen deutschen Staaten.

Die Väteren unter uns, die sich noch auf die Zeit vor Wiedererrichtung der vollen Gewerbe- und Gewerbefreiheit im letzten Jahrzehnte erinnern können, werden wissen, wie wenig sich jenes verwickelte preussische Reaktionsgesetz von 1849 und seine entsprechenden Nachbildungen geltend gemacht haben. Der Grund ist sehr einfach: Die Gesetze waren so unzulänglich, daß sie nicht bloß durch die Entwicklung des gewerblichen Lebens, sondern auch durch die gewöhnliche Praxis der Behörden stillschweigend bei Seite geschoben wurden. Von den im Jahre 1849 gegebenen 96 Gewerbearten waren im Jahre 1864 nur noch 26 noch im wesentlichen geblieben, die einhundertjährige, den Spott herausforderndes Dasein führten. Die übrigen waren vorher verboten, jetzt in der Weise, daß mit dem Erlösche des Mandats ihre Erneuerung stattdessen konnte, weil niemand zur Wahl erschien.

Einmalig fünfzig Jahre nach dem verunglückten Zustandgesetz von 1849 soll nun also wieder festere Maß, Wärme und Arbeit an eine Vorlage verwendet werden, die sich von den älteren Gesetzen nur zu ihrem Nachteil unterscheiden. Denn das Gesetz von 1849 war mit all seiner Unzulänglichkeit und technischen Unbrauchbarkeit doch wenigstens klar verständlich, während die von uns schon gefassten erwähnte Auslassung der „Staatsbürgerzeitung“ in der es u. a. heißt: „Wir haben das Vertrauen, daß der Kaiser schon den rechten Mann zu finden wissen werde, der, mit unbegrenzter Willenskraft ausgestattet, auch vor einem etwaigen Konflikt nicht zurückweicht“ erwidert die „Westfälische Zeitung“ durchaus in liebevoller Zustimmung mit dem, was wir schon gestern an leitender Stelle ausgesprochen haben. Kann man wirklich so verblödet sein, nicht zu sehen, welches Eindringel die Entlassung des Generals Braun von Stellenposten auch in den unpreussischsten Bundesstaaten gemacht hat? Im Süden ist man garabaz erregt und macht auch aus dieser Stimmung kein Hehl. Und will man dann nicht daran denken, was Prinz Ludwig von Bayern in Moskau für eine Rede gehalten — in Württemberg hat die Regierung über ihre Stellung zur Militärreformproposition sich

Es war ein ernstliches Polizeigesetz, das den beschränkten Handwerkerlogar zum Teil gestatten konnte, weil sie mit ihrer mangelnden Fähigkeit zur Selbsthilfe gegenüber der wachsenden Konkurrenz des Großbetriebes nach jeder Stütze griffen, die sich ihnen anbot. Heute aber setzen wir einen Entwurf vor uns, der in der baren Unmöglichkeit, den wachsenden selbstpolitisch zu reglementieren, zu liegen und zwecks rein der Wohlthätigkeit steht. Der Zwangsinnungsgezwang greift mit tausend Beschränkungen und Einschränkungen nur die leere Form für einen unfindbaren Inhalt, und darum wird man es bald erleben, daß die Handwerker selber diesen Stein, der wie Brot ansieht, verworfen und nach Brot schreien, während die Regierung ihnen doch niemals solches geben kann.

Deutsches Reich.

Polit. und Personalnachrichten.

Berlin, 22. Aug. Der Kaiser wohnte heute mittag der Entlassungsfeier des Denkmals der Gefallenen von 1864, 1866 und 1870/71 des 3. Garde-Regiments auf dem Alexanderplatz bei. Das Regiment wurde in offener Parade aufgeführt; auf dem rechten Flügel standen 100 höhere Offiziere des Regiments. In dem Gefolge des Kaisers befand sich der Kriegsminister von Söller. Auf dem linken Flügel befand sich der Verein höherer Militärämter und Angehöriger des Regiments. Bei Aufbruch des Kaisers präsentierten die Truppen. Der Kaiser schritt die Front ab, die einzelnen Bataillone begrüßend. Der Generalkommandant v. Schack u. a. hob in längerer Rede die Tugenden der gefallenen Krieger des Regiments in den Besüngen hervor und erbat vom Kaiser die Erlaubnis zum Gehen der Halle. Die Truppen präsentierten, der Regiments-Commandeur dankte dem Kaiser für sein Erscheinen, wodurch die Feier zu einem befriedigenden Abschluß des Regiments geworden sei und schloß mit einem Hurrah für den Kaiser. Darauf erglitt der Kaiser das Wort:

„Zum heutigen Tage spreche Ich den Wunsch aus, daß es eben vergangen sei, meine Wille ist so thun wie die vergangenen Generationen. Als Beispiel diene euch dieses Denkmals, auf dem die Namen der Krieger verzeichnet sind, die gefallen sind zur Ehre des Vaterlandes und zum Ruhme des Königs!“

Postamt, 22. Aug. Die kaiserliche Matrosenliste an der Schwabendeck, die bekanntlich aus verschiedenen norwegischen Nordländer bezieht, hat von dem Kaiser jetzt den kaiserlichen Namen „Kongsaes“ zu bewilligt. „Königsblau“ (naes = Vorse) geblieben, erhalten, er ist an dem neuerrichteten Postamt nach der Jahreszahl 1896 in Gold eingestrichelt.

Auf Verleide des Kaisers wird vor der Südspitze des Gensahamies auf Wilhelmshöhe eine Hüfte des vor kurzem in Potsdam verstorbenen Hofarchitekten Wilhelms Wetter, der um die vortrefflichste Skulptur die größten Verdienste hat, aufgestellt werden.

Zur inneren Lage.

Auf die von uns schon gestern erwähnte Auslassung der „Staatsbürgerzeitung“ in der es u. a. heißt: „Wir haben das Vertrauen, daß der Kaiser schon den rechten Mann zu finden wissen werde, der, mit unbegrenzter Willenskraft ausgestattet, auch vor einem etwaigen Konflikt nicht zurückweicht“ erwidert die „Westfälische Zeitung“ durchaus in liebevoller Zustimmung mit dem, was wir schon gestern an leitender Stelle ausgesprochen haben. Kann man wirklich so verblödet sein, nicht zu sehen, welches Eindringel die Entlassung des Generals Braun von Stellenposten auch in den unpreussischsten Bundesstaaten gemacht hat? Im Süden ist man garabaz erregt und macht auch aus dieser Stimmung kein Hehl. Und will man dann nicht daran denken, was Prinz Ludwig von Bayern in Moskau für eine Rede gehalten — in Württemberg hat die Regierung über ihre Stellung zur Militärreformproposition sich

Bilder aus der französischen Schweiz.

III. Chamoni - Gen.

Chamoni! Indem ich den Namen schreibe, steigt das grüne Thal mit seinem hohen Alpenzienten wieder vor meinem geistigen Auge auf und mir wird sichtlich zu Muthe, als ob ich dort gelte. Chamoni beschreiben und randschreiben, bzw. vanden gewaltigen Größe und Erhabenheit dieser Natur gerecht zu werden, müßte man zum Verleide greifen, müßte man über den Densität Klopffes frei verfügen können. Töne, wie der Sanger des „Messias“ sie in seiner „Hübschkeiter“ oder im „Palm“ anknüpft, gehören dazu, will man dann besser einen Begriff geben von der Pracht des Thales von Chamoni; der leichte Griffel des Bänderers reicht dafür nicht aus. Doch ist es verkehrt, wenn man eine flüchtige Skizze zu entwerfen, die in dem, der selbst zu den Füßen des Montblanc gewillt, die Erinnerung wieder wachruft und die Sehnsucht in der Brust dessen weckt, dem dieses Bild noch nicht zuteil geworden. Der Weg, auf dem die meisten Montblancpilger in dieses wunderwolle Hochthal einziehen, führt von Genf heraus an der schäumenden Arve aufwärts. Früher pflegte man ihn ganz auf der mit sechs prächtigen Stufen bespannten Allgäuher zuzuführen, heute führt die Bahn bereits bis Cluses und erst von hier ab benutzt man den Wagen, der allabendlich gegen 7 Uhr auf der Landstraße von Les Houches her nach Chamoni herankommt. Man erreicht auf diesem Wege sein Ziel sichtlich am bequemsten und ohne jede Anstrengung. Aber man geht auch das übermäßigsten Eindruckes verlustig, der dem Fußwanderer zuteil wird, wenn er von Montblanc her über Jänkant und den Col de Montets oder besser noch über Martigny und den Col de Balme ins Thal der Arve einzieht. Was vom Neuen im Gebirge überhaupt gilt, daß die Wagensfahrt nicht halb soviel Genuss bietet, wie die frische, fröhliche Fußwanderung, hier hat es doppelte Geltung.

Ich hatte im Chalet de la Foret in Vevevet eines Tages eine Erdbewölke gebrant, die den alten englischen General entzündete. Er kamte — bei unjeren Generalen kommt so was nicht vor — dieses föhliche Getränk nicht. Aber er mußte es sofort zu trinken, denn er war ein trunkefter Mann, der in den Schlingeln des Himalaya wie an den Ufern des Nil sich die langen Lagermäße durch einen fröhlichen Schluß zu kurzen genotzt war. Und um mir seine Dankbarkeit zu beweisen, entwarf er mir meine Wanderroute nach Chamoni noch beim letzten Glase in der stillen Nacht, als der Mond sich schon tief in seinen Bogen begann, die Fächer in seinen blauen allmählich verlöschen und nichts sich regte, als die Wasser des Sees, die mit leiser Klänge an das Flußufer schlugen. Ich bringte mich meinem strategischen Wissen und hielt mich strikt an seine Anweisungen. Was mir, beiläufig bemerkt, besser bekam, als ihm die strawberry-bowl, nach der er andern Tags mit einem dreadful head-ache erwachte.

Ich fuhr also mit dem Nachmittagszuge nach Martigny durch das im Sonnenlichte schimmernde Rhonetal mit seinen Feldern, Auenbächen und Bergschlößern. Auf jeder Station ist man verkehrt, auszufolgen. Da wohnt Joerne, wo ein so föhlicher Tropfen wächst, da Aigte, von wo der Weg ins Rhonenthal hinaufführt, hier Monteb, der Ausgangspunkt für die Touren ins Val d'Aïles, dort Ber, der fremdbildige Wandrer, dann St. Maurice mit Vaux-le-Vicomte, darüber rechtlich die Dent de Morcles hervor, dann fuhr der Zug bei Verlanay und aus den Gewässern sehen wir die wichtige Wärfel des hohen Wasserfalls mit dem mächtigen oder treibenden Namen Pisse-Vaens und den schlaffen Spalt der finsternen Felschlucht, durch die der Trient sich brandend und großartig seinen Weg zur Rhone verliert. Aber das alles lechte mich vergebens; erst in Martigny verließ ich den Zug. Hier biegt die Rhone fast rechtwinklig nach Nordwesten um. Der Schwellenpunkt des Windels ist bezeichnet durch ein troigres altes Bergschloß, das man schon von weitem erblickt. Zu seinen Füßen liegt Martigny und weit schweift der Blick nach beiden Seiten, ins Thal und ins Aïles, wo sich in düstiger Ferne schimmernd in

ipalad und ipalant, wo sich in düstiger Ferne schimmernd in

Paul Sehauseil & Co.

Bankgeschäft
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verlosungs-Controlle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Ed. Kincke & Ströfer

Baumaterialien-Handlung, Halle 3/S.



Dampfziegelei Nietleben.
Haupt-Comptoir: Mätzlicher Weg 1, Fernsprecher Nr. 93
Stadt-Comptoir: Gr. Steinstrasse 71, Fernsprecher Nr. 143

Cemente, prima Portland- u. auch Cement-Kalk.
Chamotte-Waaren, als Steine, Platten, Mörtel und Formsteine.

Mauersteine jede Sorte, als Pflaster, Rohbau, Hand-, Maschinen-, Brunnen-, Garten-, Schornstein-u. Loch-Steine,
Falz-Ziegel,
Torf-Streu u. Mull.

Dachdeckungs-Materialien, als Asphalt, Pappen, Ziegel, Theer, Holztheer u. s. w.
Drainir-Röhren in allen Weiten!

Gypsdiele, als Gyps, Stuck, Estrich u. Diluge, Gyps, Putz-Rohr u. Rohr-Gewebe, einfach u. doppelt, Latt, u. Nägel dazu.
Garten-Tuff-Steine für Garten-Bauten etc.

Thonwaaren, gebrannt u. glas, als Röhren, Krippen, Tröge, Fässer, Gartenornamente, Schornstein-Ansätze, Rinnen, Vasen, Figuren, Beet-Einfassungen u. s. w.

Schlechtes Verblendsteine, in jeder Form u. Farbe, unglasirt und glasirt Steine,
Terracotten, Wand-bekleidungs-Blender.

Die Volksbibliothek
des Vereins für Volkswohl
ist geöffnet jeden Abend von 7-8 Uhr
Abends Rathhausstr. 14, dort.
Bedeutende Bücherverzeichnisse sind für
50 Pfg. in der Bibliothek und in der
Buchhandlung des Hrn. Dr. Riemeyer,
Steintorstr. 21, zu haben.

Künstl. Zähne,
von 2 Mt. an, legt schmerzlos ein,
Reparaturen, Plombieren,
Zahnoperationen führt aus
Rob. Pfandler,
Geislerstraße 33.

**Patent-, Hüfter- und
erleibt vrent, ladgemäß und billig**
R. Dreyer, Am. Anhalter Str. 8.

Français,
licencié de la Faculté philosophique de
Nancy, donne des leçons.
Charlottenstr. 21, pt. Zu spr. 3-4 N.
Für Aufnahme u. Anfertigung von
Radfahrer-Zubehörenten
empfehl ich das gerichtlich berechtigte
Zugator
Friedrich Carow, Geißstr. 5.

Institut Rudow
Berlin W., Leipzigerstr. 12 besorgt f.
alle Plätze exact u. discret Auskünfte
u. Ermittlungen jeder Art, Beobach-
tungen etc. sowie alles sonst. Vertrauens-
angelegenheiten. Prospekte kostenfrei.

Das Schilerpensionat,
Liebenauer Str. 7, I. u. II. Et.,
Halle a. S., bei den Francke-
n, bietet freundliche, geräumige Wohnung
in schöner Lage, regelmäßige Arbeits-
stunden unter pädagog. Aufsicht mit er-
folgreicher Nachhilfe, durch welche sehr
gute Resultate erzielt worden (schwächerer
Schüler erhalten besonders Privatunter-
richt), gewissenhafte Erziehung bei un-
mittelbarem Familienanschluss, gemein-
same Spaziergänge u. s. w., reichliche
und anerkannt gute Kost. Musikunter-
richt im Hause, ff. Referenzen.

In allen Lotteriegeschäften zu haben.
Badener Loose à 1 Mk.
— 3000 Gewinne —
150,000 Mark
Werth
Haupt-Treffer 30,000 Mk. Werth
11 Loose
Loose à 1 Mark, für 10 Mark,
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
sind zu beziehen durch:
F. A. Schröder, Hauptagentur,
Hannover, Gr. Fackhofstrasse 29.
In Halle a/S. zu haben bei
Schroeder & Simon, Gr. Ulrich-
strasse 50. (ad)



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Abdampf-
Niederdruck-Dampfheizungen mit bayerischer Regulierung und Ventilsystem-
regulierung der einzelnen Deien, **Warmwasserheizungen** und **combinirte Systeme**
für Privats. Öffentliche Gebäude und Fabriken; **degal. Dampfanlagen** für gewerbliche Zwecke,
Dampfbäder, **Warmwasserbereitung** etc. sowie **Anschaffung v. Reparaturen** übernehmen
Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Fernspr. 31.

Für
Dampfdrusch
empfehle
Steinkohlenbrikets
und
Zwickauer Kohle,
von nur bester Qualität.
Otto Westphal,
Poststrasse 18,
Lager: Canenauer Weg.

Preisdrift
über die
ländliche Nuckelgelucht.
Abgeschleife (gegen Erkältung der
Drucklöten von 2 1/2 und 5 1/2 Borten)
für den Bezirk der Landwirtschafts-
kammer der Provinz Sachsen und der
angrenzenden Staaten bei C. Wagner,
Halle a/S., Mittelstr. 31. Fr. Roh-
schmidtstraße 4, und bei Alfred Beck,
Markt-Drogerie, Schmeerstraße 1.

Neuheiten.



Reform Piano
System Wagner
D. R. P. Nr. 76946

Das Reform-Pianino
hat in der Gebrauchslage ausgedehnte Schall-
öffnungen, durch welche die Klangwirkung deart
erhöht wird, wie dies bei keinem Pianino gleicher
Größe der Fall ist; es besitzt eine elegante, prak-
tische Form, welche den kleinsten Raum bean-
sprucht und keine Transportschwierigkeiten
verursacht.

Ferner **Wik - Patent - Combinations - Orgel**
mit grossartigem Ton, gleichzeitig **Schreibtisch** mit Fächern und Kästen.
Alleinvertretung durch
C. Rich. Ritter,
Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb, Halle a. S.

**Wegen Umzug und vorgerückter
Saison** verkaufen wir erheblich
unter Preis:
**schwarze u. farbige Kleiderstoffe,
Stoffe für Herren- u. Knaben-Anzüge,
grossen Posten Lasting- u. Barchend-Rester,
neueste Dessin, sehr billig.**
Schulze & Petermann,
Olearstr. 5, I. Halle a. S., Eckhaus unterhalb d. Markttreppe.
Bom **10. September d. J.** ab befindet sich unser Geschäft
Gr. Ulrichstr. 56, I.

MACHINENFABRIK
UND HANDELUNG LANDW.
MACHINEN

Schmidt & Spiegel

HALLE A/S. Magdeburger Str. 123/29

Vertrieb: Weltfirma
Rud. Sack
LEIPZIG-PLAGWITZ
Ersatz-
andere renommirtesten Fabriken
Specialfabrik
Düngereitmaschinen u. Düngermühlen

Dauernde Ausstellung
landwirthsch. Maschinen
u. Geräte etc.

Fürstlich
Stolberg'sches Hüttenamt
Ilseburg a. H.
empfehl als Specialität: (ad)
gusseis. Fenster, Säulen,
Kandelaber, Kanalisationstheile,
Wendeltreppen, Pferdostall-Einrichtungen,
Maschinen- und Bauguss.

= **Möbel-Industrie.** =
Atelier für **Innendecorationen.**
Gebr. Bethmann, Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 79.
Grossartige überraschende Auswahl
grundgediegener geschmackvoll gearbeiteter Waaren
aufgestellt in Musterzimmern.
— **Solide Preise.** —
Prämirt: Liverpool, Amsterdam, Antwerpen, Leipzig,
Halle a. S. etc.

**Rüst-
und
Leiterwagen**

Stau u. eidenartig gezeichnet
in allen Größen empfehl
zu billigsten Preisen
Albin Hentze
Schmeerstraße
24.

Echt chinesische
Mandarindendunen

das Fund Nr. 285
übertrifft an Haltbarkeit und grosser
reicher Fülle und ist in allen Farben
in Farbe ähnlich den Eiderdunen,
passt sich dem und ist sehr leicht; 3 Pfd.
sogar grösseren Oberbeut aus-
reichend. Zufolge seiner Feinheit
gewissen. Verpackung wird nicht bedroht.
Verpack (mit 3 1/2 Pfd.) geg. Proben von der
ersten Bettfedernfabrik
mit reichlichem Service
Gustav Lustig
BERLIN S., Princesstrasse 46.

AUG WEDDYS
HANDBUCH
ist die beste. (a)

Die Expeditionen der Saale-Zeitung
befinden sich
**Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und
Markt 24 (Wangegraben).**

